

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

31 (6.2.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 75 Pf., 1/2 Jährl. 2,25 M., Zugestellt durch unsere Träger 85 Pf. bezgl. 2,55 M., durch den Postbot. 89 Pf. bezgl. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 Pf. bezgl. 2,60 M.; vorausgesch. Bezgl. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 A. Kleinanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Der englische Arbeiterkongress.

Von Dr. Paul Lenich.

Die Beschlüsse des englischen Arbeiterkongresses zu Manchester bedeuten den schwersten Schlag, den die Sache des Friedens bisher erhalten hat. Mit einer außerordentlichen Mehrheit hat der Kongress die Teilnahme von Parteimitgliedern an der Regierung gebilligt. Mit einer Mehrheit von 800 000 Stimmen hat er sich gegen die Ablehnung eines internationalen Sozialistenkongresses selbst im Augenblick des Friedensschlusses ausgesprochen. Eine Resolution, die von der englischen Regierung die sofortige Bekanntheit ihrer Friedensvorschläge verlangte, wurde mit 1,7 Millionen gegen 300 000 Stimmen verworfen. Lediglich eine Arbeiterkonferenz der Entente-Länder fand Gnade.

Damit hat sich die englische Gewerkschaftswelt hinter das kriegswichtige Ministerium gestellt, das in England bisher regiert hat. Sie hat das Kabinett Lloyd George gewaltig gestärkt und endgültig die Bande zerrissen, die gewisse nur allzu gut bekannte deutsche Sozialisten und „Theoretiker“ jahrzehntlang den deutschen Arbeitern vor Augen gehalten haben. Wenn jetzt die Erkenntnis der Tatsachen, wie es in Wahrheit im England und seine Arbeiterklasse steht, dem deutschen Proletariat als eine schmerzliche Enttäufung durch die Geschichte selber aufgedrungen wird, so liegt darin nicht nur die Schuldredung mit jener teilweise fast krankhaften Vergötterung englischer Zustände, die bis weit in den Krieg hinein bei uns Mode gewesen ist. Die englischen wie die französischen Arbeiter haben sich zwar — man muß das sagen — besonders während des Krieges reichlich Mühe gegeben, bei der deutschen Sozialdemokratie keinen Zweifel über ihre wahre Gemütslage mehr aufkommen zu lassen, aber aus schwächlicher Rücksicht auf alte und liebgeordnete Phantasien über die „Internationale“ hat man in der deutschen Arbeiterpresse immer nur wenig zuverlässiges Material über den wahren Stand der Dinge im Ausland finden können. Man suchte mit aller Gewalt die Tatsachen nach der alten Schablone zu recken und zu strecken. Aber die Tatsachen waren mächtiger als die Schablone, und jetzt liegt sie zerbrochen am Boden.

Dabei wäre nichts verfehlt, wollte man etwa nun die englischen Arbeiter wegen ihrer Stellungnahme mit heftigen moralischen Vorwürfen bombardieren. Das wäre lediglich die Taktik jener naiven Wilden, die vor ihren Götzen auf den Knien liegen, aber dieselben Götzen schonungslos verprügeln, wenn sie nicht das leisten, was von ihnen erwartet wurde. Die englischen Arbeiter verfolgen mit ihrer Stellungnahme zum Kriege genau so die Interessen ihrer Klasse, wie es die deutschen Arbeiter auch tun. Der Unterschied ist nur der, daß die Interessen der deutschen und der englischen Gewerkschaftswelt in diesem Kriege keineswegs identisch sind, sondern daß sie im Gegenteil sich einander friedlich gegenüberstehen. Ich habe über diesen Interessengegensatz des englischen und deutschen Proletariats in meinem Buche über das Ende und das Glück der Sozialdemokratie sehr ausführlich gesprochen. England ist kein Staat wie andere Staaten, es ist der Herrscher der Welt, der ein Viertel der Erdoberfläche und ein Fünftel der Menschheit direkt und die übrige Welt indirekt beherrscht. An dieser Weltstellung und ihrer Aufrechterhaltung hat auch die englische Gewerkschaftswelt ein lebhaftes Interesse; denn auf ihr beruht ihre gehobene Lebenshaltung, ihre Ausnahme- und Vorrangstellung den anderen Arbeiterklassen gegenüber. Auf ihr beruht letzten Endes auch das, was wir „englische Freiheit“ nennen. England war und ist in der Tat die herrschende Klasse der Welt, wie das niemand deutlicher ausgedrückt hat als Karl Kautsky, der jetzt diese Tatsachen auf Tod und Leben bestritten und der doch schon vor einem halben Menschenalter in einem unbetrachtem Augenblick den Satz schrieb:

„Nirgends ist das Proletariat stärker, nirgends eher in stände, eine selbständige Politik zu treiben, und nirgends zeigt es sich abhängiger von der bürgerlichen Politik, als in England! Das hat wohl seinen Grund nicht bloß in den Gewohnheiten, die es noch aus der goldenen Zeit des manchesterlichen Aufschwungs bewahrt hat, sondern auch in materiellen Verhältnissen der neuesten Zeit. Mit den Kapitalisten vereinigt fühlen sich auch die Arbeiter Englands als eine bevorzugte Klasse gegenüber der Bevölkerung der eroberten Gebiete. Diese Gebiete scheinen ihnen erschlossen nicht bloß für den Unterhaltungsgeist der Kapitalisten, sondern auch für den der überschüssigen Proletariat.“

Die Ausbreitung der Welt durch England, das heißt die Aufrechterhaltung der englischen Weltbeherrschung ist in Wirklichkeit ein Interesse der englischen Gewerkschaftswelt geworden; denn sie, als die Arbeiteraristokratie Englands, hat von ihr höchst materielle und moralische Vorteile. Marx und Engels waren sich über diese geschichtliche Ausnahmestellung der englischen Arbeiterklasse stets vollkommen klar gewesen, und Engels besonders erklärte bekanntlich aus ihrem Mangel einer ernsthaften sozialistischen Bewegung in

England. Erst nach ihrem Tode wurde es in den Kreisen des Vulgärmarxismus Mode, diese Ausnahmestellung einfach zu ignorieren, lediglich um den deutschen Arbeitern ein möglichst unpolares Bild von der internationalen Solidarität des Proletariats der gesamten Welt aufzuzeichnen, was es gar nicht gibt, das es, genauer gesagt, noch nicht gibt, das herzustellen vielmehr erst die Aufgabe längerer geschichtlicher Entwicklung sein wird.

Der Weltkrieg ist ein Stück dieser geschichtlichen Entwicklung, die uns, indem sie die englische Weltbeherrschung erschüttert, wesentlich dazu hilft, die internationale Solidarität des Proletariats aus einem Schauerstück zu einer Wirklichkeit zu machen. England wird ihn und seine Folgen seine Vormachtstellung allmählich einbüßen, und damit wird auch das englische Proletariat seine begünstigte Position vor den Arbeiterklassen der anderen Länder verlieren. Erst damit ist die Voraussetzung dafür geschaffen, was wir bisher schon immer als eine fertige Tatsache hingenommen haben, was in Wahrheit aber erst das Produkt langer sozialer und politischer Entwicklung sein kann: die internationale Solidarität der proletarischen Interessen aller Industrieländer.

Mein wenn so auch der Gang der Geschichte ist, so kann man dem englischen Proletariat natürlich nicht zumuten, daß es lediglich aus Ehrlichkeit in diese geschichtliche Notwendigkeit auf seine bevorzugte Stellung ohne Kampf verzichten soll. Es hat sich im Gegenteil, sobald es erkannte, daß der Weltkrieg seine Position bedroht, sofort zur Sanktionierung der englischen Weltbeherrschung aufgerufen. Je größer die Gefahr für England wurde, desto energischer hat es sich „mit den Kapitalisten vereinigt“, wie Kautsky so schön sagt, und als durch die Errichtung des Borerministeriums von Lloyd George die Gefahr offensichtlich und direkt freigelegt wurde, hat es nicht gezögert, alle Friedensvorschläge abzulehnen, nachdem sie von deutscher oder amerikanischer Seite kamen, und nur ein Programm zur Proklamierung: Krieg, Krieg und wiederum Krieg! Es beweist damit nicht seine „Verdrängtheit“, wie man es zuweilen zu hören bekommt, beweist damit nur die Wahrscheinlichkeit des alten Satzes, daß starke und unverbundene herrschende Klassen noch wie auf ihre Vorrechte verzichtet haben, ohne mit Nägeln und Sägen dafür gekämpft zu haben.

Erkennt man die Dinge in dieser historischen Gruppierung, so verliert man jedes Bedürfnis zum Erstaunen wie zum Mänonieren. Man begreift. Und dann ist man auch in der Lage, für die Rede des Vorsitzenden auf dem Arbeiterkongress zu Manchester, des Herrn Wardle, die richtige Einklassung zu finden. Sie zeigt diesen Redner im besten Lichte als einen Mann von bemerkenswerten politischen Gesichtspunkten, der auf alles nationalisierende Schwärzereien verzichtet und der englischen Arbeiterklasse begrifflich zu machen sucht, welche Gunst die Stunde des Krieges für sie bedeutet. Was wir wollen, das ist die Freiheit im Großen, rief er aus und knüpfte daran Ausführungen, die ein höchst bemerkenswertes Licht auf die tiefen sozialen und ganz neuen Probleme warf, die der Krieg in England gezeitigt. Sie gaben uns die Gewißheit, daß der Krieg, er mag aussehn wie er will, für England nicht das Ende, sondern erst der Anfang jener „Labour urell“, jener „Arbeitskurve“ darstellen wird, die schon in den letzten Jahren vor dem Kriege die englische Bourgeoisie zuweilen so ängstigte. Die großen sozialen Umwälzungen, die der Krieg dem überalterten Gesellschaftssystem Englands aufzwingen hat, werden weiter wirken und auch in England den Kampf um den Sozialismus und um die Sozialisierung der Arbeit aus einem Problem menschenfreundlicher Sektenspäuflinge und Sonntagmorgensprediger zu einem Kampfe aktuellster Politik machen. Die Rede Wardles war die Totenglocke des alten England.

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Febr. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Vom Nordufer der Aisne bis zur Somme spielen sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaumont wieder entziffen; dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand.

Nachmittags überfiel ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont. Nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich von Grandcourt bis südlich von Fys. Auch am Bege von Beaumont nach Guendecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Stoßtruppen über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Karajowka fühlten kleinere russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorkesselschüssen unverändert. Mazedonische Front.

Nichts Neues. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 5. Febr. (Amtlich.) Von den Fronten sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.

Türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Generalkommando vom 4. Febr.: Tigrisfront: Südlich des Tigris heftiger Artilleriekampf. In der Felahie Stellung Infanterie und Artilleriefeuer und Kämpfe zwischen Aufklärungsgruppen zu unseren Gunsten. Aus Gefangenenaussagen geht hervor, daß während des Kampfes am 1. Februar 1917 zwei feindliche Bataillone in einer Stärke von 700 Mann, denen es gelang, in unsere Gräben einzudringen, vollständig vernichtet wurden. Persische Front: Wir nahmen dem Feinde einen Zug von 35 beladenen Kamelen ab. Kaukasusfront: Wir schlugen feindliche Angriffsversuche gegen unsere rechten Flügel ab. Nach spärlicher Meldung wurden bei unserer Verteidigung von Tenedos ein Ballonabwehrgeschütz und der Leuchtturm der Insel zerstört, sowie 8 Lastkähne versenkt. Ein von Tenedos geflüchteter Einwohner erklärte, daß auf der Insel kein Hospital vorhanden sei. Infolgedessen hat der Feind durch das Aufheben der roten Kreuz-Flaggen im Augenblick unserer Verteidigung neuerdings einen Verstoß gegen die Genfer Konvention begangen. Ein feindliches Schiff, das sich dem früher von uns bei Castellorizza versenkten feindlichen Kreuzer zu nähern versuchte, wurde durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. Der stellvertretende osmanische Oberbefehlshaber.

Bulgarischer Bericht.

WB. Sofia, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Februar. Mazedonische Front: Nordwestlich von Bitolia häufiges Trommelfeuer der feindlichen Artillerien. Zwischen dem Wardar und dem Doiransee lebhaftes Artilleriefeuer. Auf den übrigen Fronten das übliche spärliche Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Montana und in der Ebene vom Sereth Patrouillengefächte. Rumänische Front: Bei Jaceca spärliches feindliches Artilleriefeuer. Bei Tulcea und beim Dorfe Frescabo Artillerie- und Minenfeuer, sowie Feuerwechsel zwischen Feldwachabteilungen.

Französischer Bericht.

WB. Paris, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Heeresbericht vom 4. Februar, nachmittags: Zwischen Oise und Aisne gütlich den Franzosen ein Handstück auf die deutschen Gräben in der Gegend von Trachleval. Es wurden 22 Gefangene gemacht. Auf der Verdun-Front Artilleriefeuer mit Unterbrechungen in den Abschnitten des „Toten Mannes“ und des Werkes von Bardamant. — Flugwesen: Französische Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf die Unterstände und die Eisenbahnen von Apollin und Targuier. Ein französisches Geschwader belegte militärische Anlagen in Thionville mit Bomben. — Abendbericht: Ein Handstück auf feindliche Gräben in der Gegend von Moulin-Sous-Touvent brachte uns ungefähr 10 Gefangene ein. Bei Eparges scheiterte ein feindlicher Versuch, einen Sprengkörper zu besetzen, in unserer Feuer. Unsere Artillerie richtete ein wirksames Feuer auf deutsche Schanzarbeiten an verschiedenen Stellen der Front, namentlich im Abschnitt der Höhe 304. — Aus Belgien ist nichts zu berichten.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Amerikanische Kriegshandlungen.

Berlin, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Nach bisher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer den bereits gemeldeten Handelschiffen auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaften dieser Kreuzer interniert. Ein Vermittlungsversuch Gerards.

Berlin, 4. Febr. Die „Continental Times“ meldet: Botenführer Gerard begibt sich von hier nach Kopenhagen.

um neuerliche Versuche zu machen, eine Verständigung zwischen Deutschland und Amerika herbeizuführen. Graf Bernstorff und Graf Trepowitski begaben sich nach Mexiko, um von dort die Ereignisse abzuwarten. Die amerikanische Kolonie in Berlin verhält sich sehr ruhig. Der größte Teil der Amerikaner bleibt in Berlin. Die deutschen Behörden zeigen jedes Entgegenkommen gegenüber den hier bleibenden Amerikanern.

Gerard im Auswärtigen Amt.

Berlin, 5. Febr. Heute vormittag machte Botschafter Gerard im Auswärtigen Amt seinen Abschiedsbesuch, um offiziell den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mitzuteilen und seine Botschaft zu verlesen.

Wechsel im türkischen Ministerium.

W. Konstantinopel, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Agence Milli. Großwesir Said Halim Pascha hat den Sultan aus Gesundheitsrücksichten um Entlassung gebeten. Der Sultan hat das Abtrittsgesuch angenommen und den Minister des Innern Talaat Bey mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Talaat Bey hat die Kabinettsbildung übernommen. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Talaat Bey Großwesir und Inneres und zeitweilig Finanzen, Massa Siyigim Effendi Scheich ul Islam, Saluf Bey Neuheres, Gulil Bey Justiz und Vorsitzender des Staatsrates, Enver Pascha Krieg, Dschemal Pascha Marine, Schükr Bey öffentliche Arbeiten und zeitweilig Posten und Telegraphen, der Abgeordnete für Gassara Scherica Bey Handel und Ackerbau, Ari Münif Bey, Gouverneur des Libanon, öffentliche Arbeiten. Der Sultan hat Talaat Bey den Titel Großwesir und Pascha verliehen. Das neue Kabinett Talaat Pascha findet allgemein günstige Aufnahme. Das Kabinett, von dem mehrere Mitglieder dem früheren angehörten, wird die bisherige Politik weiter verfolgen, nämlich energische Fortsetzung des Krieges an Seiten der Verbündeten bis zur Erreichung des Endziels. Als sich der Zug des Großwesirs nach der hohen Partei bog, wurde er von der Bevölkerung warm begrüßt. Großwesir Talaat Pascha hat heute seinen Posten angetreten und die Glückwünsche der Reichswehrträger, der Senatoren und der Abgeordneten, des diplomatischen Korps usw. entgegengenommen.

Die Stimmung in Schweden.

W. Stockholm, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Die Stockholmer Zeitungen erklären mit Bezug auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland einstimmig, daß dieses Ereignis keineswegs unerwartet, wenn auch schneller als man dachte, eingetroffen sei, doch könne man einen unmittelbaren Anstoß zu besonderen Schritten nicht erkennen und stehe in dieser Hinsicht vor einem Mittel. Im übrigen sind die führenden Mächte der verschiedenen Parteien im Hinblick auf die Gesamtlage nicht verändert oder wesentlich beeinflusst worden und beurteilen das Ganze mit besonderer Ruhe.

Dänische Urteile.

W. Kopenhagen, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Anlässlich der Meldung aus Washington über den Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland vertritt die dänische Presse die Auffassung, daß dieser Schritt nicht notwendigerweise zum Krieg zwischen den beiden Staaten führen müsse. Ebenso allgemein herrscht auch die Überzeugung, daß durch das Vorgehen Amerikas für die neutralen Kleinststaaten bedeutende wirtschaftliche Schwierigkeiten entstehen werden. „Politiken“ sagt u. a.: Man kann darüber streiten, ob Amerikas Teilnahme am Weltkrieg in militärischer Beziehung von größerer oder geringerer Bedeutung sein wird, aber niemand kann blind dafür sein, daß sich die Aussichten für einen baldigen Frieden verschleppen, wenn derjenige Staat, der bessere Bedingungen hat, als irgend ein anderer, als Friedensstifter aufzutreten, in der Reihe der Kriegführenden die Rolle spielt. Für die neutralen Staaten besteht die Gefahr, isoliert zu werden. Die Lage ist also ernst für die Neutralen, es gilt über Kluge und Klugheitsfragen zu bestehen und das Wirtschaftsleben aufrecht zu erhalten, trotz aller Schwierigkeiten in der Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr fern liegen kann, wo der Friede einkehrt. — „Sozialdemokraten“ führt aus: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen braucht nicht Krieg zu bedeuten, aber selbst dieser würde den Verlauf des Weltkrieges kaum direkt beeinflussen.

Einkerbung in Italien.

Vern, 5. Febr. (W. Nicht amtlich.) Amtlich wird mitgeteilt, in Italien sei angeordnet worden, daß sich alle in den ersten 4 Monaten des Jahres 1899 Geborenen zwischen dem 15. und 25. Februar ausmütern lassen müssen. Die Tauglichen werden sofort zum Landsturm einbezogen.

Gesetze gegen Neutralitätsverletzungen.

Washington, 4. Febr. (W. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Senatskommission hat 17 Gesetzentwürfe angenommen, die die Bekämpfung von Neutralitätsverletzungen erleichtern sollen. Präsident Wilson hat auf die rasche Erledigung dieser Gesetze gedrungen.

Auf Briefsäckungen und falsche Erklärungen zu dem Zweck, sich in den Besitz eines falschen Passes zu setzen, wird eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren gesetzt. Brandstiftung, Zerstörung von Maschinen oder Legen von Bomben auf amerikanischen Schiffen wird mit 10 Jahren Gefängnis bestraft.

Ein sinkendes amerikanisches Torpedoboot.

W. Philadelphia, 4. Febr. (Reuters.) Das Torpedoboot „Jakob Jones“, das in der Nacht zum 3. Februar von Boston angekommen war, um eine Maschinenprüfung vornehmen zu lassen, blieb die Nacht über im Fluß. Als man gestern begann, das Torpedoboot nach dem Dock zu schleppen, begann es zu sinken. Es gelang, das Schiff zu retten. Ein Mann der Besatzung wurde unter Sabotageverdacht verhaftet.

Eine Rede Lloyds Georges.

London, 4. Febr. Reuters meldet aus London: Premierminister Lloyd George hielt folgende Rede in Carnarvon: Die liberale Partei hat ein besonderes Interesse an den Zielen, nach denen wir in diesem Kriege streben. Eines dieser Ziele ist das Prinzip, das internationale Recht als Grundlage für den Weltfrieden zu machen, und ein anderes, daß die Kämpfer nicht in ständiger Furcht vor irgend einer anderen Macht stehen und selbst einmal ihre eigene Sache gut zu verwalten. Das neue Kabinett ist eine Probe. Es ist zwar klein, man darf aber nicht denken, daß es deshalb weniger kräftig ist.

Lloyd George schilderte sodann die Leistungen auf dem Gebiet der Munitionsanfertigung. Das Munitionsministerium hat alle technischen Hilfsmittel des Landes mobilisiert und es besteht jetzt Überfluß an Kanonen und Munition. England behält selbst noch Kanonen und Munition für seine Verbündeten übrig, und nach Beendigung der Sommer-Offensive hatte man mehr Kanonen und mehr Munition als zu Beginn der Schlacht.

Die neue Regierung hat bereits Hunderttausende von Tonnen des Schiffsraums erspart. Es ist dies von unschätzbarem Werte, um den Schwierigkeiten die Spitze zu bieten. Die Regierung hat auch neue Schiffe mit einem Inhalt von Hunderttausenden von Tonnen auf Stapel gelegt. Weiterhin hat sie über das ganze Land große Organisationen eingerichtet, um die Produktion von Lebensmitteln zu fördern. Die Regierung entwickelt Pläne, um die Seeräubermethode abzuwehren.

Lloyd George sagte weiter, er habe noch niemals an dem endgültigen Sieg der Alliierten gezweifelt, aber ebensowenig habe er daran gezweifelt, daß noch mancher breite und reichende Fluß überschritten werden müßte, ehe man so weit sei. Jeder Mann und jede Frau müßten deshalb der Regierung helfen, diese Flüsse zu überbrücken.

Lloyd George ging dann auf die Lage am Balkan ein und sagte, daß durch Grinbe, die er nicht näher betrachten wolle, eine gute Möglichkeit nach der anderen vorübergefliegen worden sei. Man könne nicht sagen, daß der Fehler bei diesem oder jenem Lande liege, alle vier Länder zugleich seien in dieser Hinsicht zu tadeln. Der Vorkriegszustand betreffe jedoch nur einen Teil des gesamten Schlachtfeldes, für das die Alliierten zu sorgen hätten.

Zur See, sagte Lloyd George, sei Englands Kraft noch ungebrochen, und nicht nur England, sondern auch seine Verbündeten müßten der Geschwindigkeit und dem Mut der großen englischen Flotte danken. Die energischer werdende Bedrohung durch Deutschlands jettüberisches Vorgehen müsse das Volk einschüchtern, was dies für England eigentlich bedeute. Es sei ein neuer Schritt auf dem Wege zur vollständigen Barbarei, es sei das Anwerfen der letzten Hülle der Kultur, es sei das Barbarentum in seinem Naturzustand. Das müsse selbst der entgegenkommendste Neutraler nun einsehen. In Zukunft werde keine Flagge geschont werden, außer der schwarzen Flagge. Der Feind habe der großen Republik des Westens (den Vereinigten Staaten) das merkwürdigste schöne Anerbieten gemacht, einmal pro Woche ein Reisendenschiff nach England fahren zu lassen. Wer habe jemals eine derartige Unverschämtheit gesehen? Die Gefahr sei groß, aber England könne durch Energie, Mut und Entschlossenheit diese Gefahr beschwören. Ein großes Volk, wie das englische, müsse die Regierung mit Geld, Arbeit und anderen Opfern stützen, und dann werde sich England in diesen Kampf um Leben und Tod mit diesen Seperados durchschlagen. Der Feind habe diese Tat getan, weil er verzweifelte, daß die Alliierten über Hilfsquellen verfügten, die sie in den Stand setzen würden, den vollkommenen Sieg zu erringen. Ein Friede ohne Sieg würde kein Friede sein, sondern nur eine Ruhepause, in der der Feind die Zeit ausnützte, um sich wieder zu erholen, Lebensmittel und Rohmaterialien zu sammeln, auf daß er bei der nächsten Gelegenheit nicht mehr durch die Flotte derart in Bedrängnis gebracht werde.

Wenn wir das Ansehen des preussischen Militarismus vernichten, dann ist die Gefahr entfernt. Die Deutschen können Schwärme von Unterseebooten und Luftschiffen bauen, um der Flotte Herr zu werden, aber wenn sie ihr Vertrauen in das Meer verlieren, dann steht das Vertrauen niemals zurück. Wir müssen zeigen, daß der preussische Haal ein falscher Gott ist. Wir müssen den Deutschen beweisen, daß er Hungertot über das Land gebracht hat, daß er nicht schlafen kann und das er im Stich gelassen hat. Von allergrößter Wichtigkeit für England und seine Verbündeten ist es, die preussische Militärmacht zu brechen, dann erst werden England und Europa wirklich frei sein.

Wir werden den Frieden im Jahre 1917 erhalten, wenn der Feind einsteht, daß er, um bis zum Jahre 1918 durchzuhalten, nur schlechter und nicht besser daran sein werde. Der deutsche Reichskanzler hat den Tauchbootkrieg uneingeschränkt genannt und hiermit macht er wieder vor Ehre, gutem Willen noch Ehrlichkeit halt. Wir müssen durch eigene Kraft dafür sorgen, daß diese Weiße des Aufstiegs, die Europa erniedrigt und deren Schläge die Kultur um Jahrhunderte zurückstellen werden, nicht triumphieren. Unsere Aufgabe ist es, alle Hilfsmittel der Alliierten zu organisieren. Die Mehrzahl unserer Misserfolge ist aus dem Mangel an Zusammenwirken herzuleiten. Wir haben zu sehr gehandelt, als ob wir vier verschiedene Kriege führten. Vor kurzem wurde ein großer Kongreß abgehalten, um den Fehlern abzuweichen. Wir müssen intensiver als zuvor die großen Hilfsmittel des Reiches benutzen und das Reichskabinett wird zum ersten Male zusammenkommen, um zu prüfen, was getan werden kann. Es ist undenkbar, daß nach dem Kriege über die großen deutschen Kolonien verfügt werden kann, ohne daß die Heberse-Kolonien um Rat gefragt werden, da die Bewohner dieser Kolonien ihr Gut verloren haben, um sie zu erörtern.

Lloyd George erklärte weiter, er wolle kein Blatt vor den Mund nehmen. Das Volk habe große Dinge getan, könne aber noch mehr tun. Nicht nur alle tauglichen Männer zwischen 18 und 41 Jahren müßten in den Dienst gestellt werden, und man dürfe sich nicht damit begnügen, zu sagen, daß diese Leute Opfer bringen, während die anderen zur Seite stehen, sondern ein jeder müsse sein Teil am Ganzen beitragen. In ganz Europa gäbe es kein kriegsfähiges Land, in dem die Menschen im allgemeinen weniger zu leiden hätten als in Großbritannien. Wir müssen das Heer an der Front wissen lassen, daß ein Heer im Reich hinter ihm steht. Lloyd George erwähnte darauf die Hausfrauen zur Sparbarkeit und zur aufmerksamen Verfolgung der Aufforderungen des Nahrungsmittelkontrollorgans. Ein Zwangsmittel solle nicht eingeführt werden, da hierfür eine neue Organisation notwendig sei. Die Regierung brauche die Hilfe des Volkes. Ersparnis von Nahrung sei dasselbe wie Ersparnis von Schiffraum, und hieron hänge das Leben des Volkes ab. Lloyd George forderte die Bauern auf, jeden Quadratmeter zu bebauen.

Ueber die Einschränkung des Zugverkehrs sagte Lloyd George: Durch diese Verfügung sind Hunderte von Lokomotiven für das Heer in Frankreich frei gekommen und die Maschinen und Heizer sind freiwillig gegangen. Auch Tausende von Eisenbahnwagen und Tausende von Tonnen Schienen sind herbeigekarrt. Niemand darf mehr vom Bauern die Rede sein. Die Zeit ist einander und unerschütterlicher Neutraler, und es steht noch nicht fest, auf welcher Seite sie sich stellen wird. Wir müssen dafür sorgen, daß wir die Zeit zu unserem Bundesge-

nossen machen, und die einzige Manier, Zeit zu gewinnen ist, keine Zeit zu verlieren.

Aus der Partei.

Die Sozialdemokratie und der U-Bootkrieg

W. Durlach, 4. Febr. Im überfüllten „Lanun“-Saale sprach heute nachmittag in einer öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter Oskar Geß-Mannheim über das Thema „Die Sozialdemokratie und der Krieg“. Seine Ausführungen deckten sich im allgemeinen mit denen, die er vor vierzehn Tagen in Karlsruhe zu derselben Sache gemacht hatte. Ueber die Stellung der Sozialdemokratie zum unbefchränkten U-Bootkrieg, der in amtlichen Kreisen beschlossen wurde, führte der Redner heute ungefähr das folgende aus:

Im Streit um die Führung des U-Bootkrieges sind jetzt die Würfel gefallen. Ich will auf die einzelnen Parteien dieses Streites hier nicht näher eingehen; zu rechtberührenden Forderungen im Innern ist die stärkste Gegenwart, die die Sammlung aller Kräfte nach außen herbeiführt, wahrhaftig nicht angetan. Nur einige kurze Bemerkungen seien in dieser Beziehung gemacht.

Es wäre ein Trugschluß, wollte man heute sagen: Es haben also diejenigen doch recht behalten, die bereits vor einem Jahre — nach früher — den schonungslosen U-Bootkrieg gegen England verlangt haben, und der Reichskanzler sei durch die jetzige Wendung der Dinge mit seiner früheren Haltung in der U-Bootfrage ins Unrecht gesetzt worden. Wer so argumentiert, der läßt ganz außer acht, daß die politischen und die wirtschaftlichen in erster Linie aber unsere kriegstechnischen Verhältnisse — und zwar gerade auf dem Gebiete der U-Bootwaffe — sich gegenüber der Zeit vor einem Jahre gewaltig geändert haben. Wären alle diese Dinge heute noch so wie vor einem Jahre, so würden Reichsleitung, Marine und Seereserveverwaltung auch heute die Seperre gegen England und Frankreich nicht unternehmen haben. Die Aenderung ihres Standpunktes bedeutet nicht ein Aufgeben der früheren Grundfätze, sondern wurde lediglich verursacht durch die Aenderung der Verhältnisse. Es ist nur auf das eine hingewiesen, daß die Zahl der großen U-Boote (der sogenannten U-Boote-Kreuzer), die beinahe alle für den gegenwärtigen Krieg in Betracht kommenden Meere beherrschenden Aktionsradius haben — sich seit dem vorigen Frühjahr ungefähr verdoppelt und jetzt auf eine Höhe gestiegen ist, die nach Ansicht des Admiralsstabes eine wirksame Durchführung der gegen England und Frankreich beschlossenen Sperremaßnahmen gewährleistet, was im Frühjahr 1916 noch nicht möglich gewesen wäre.

Die Stellung unserer Partei zu dieser Frage ist einfach und klar; sie ergibt sich logisch aus unserer seitigeren Kriegspolitik. Wir bewilligen bisher alle vom Reich angeforderten Mittel zur Landesverteidigung. Eine Verantwortung für die Methoden dieser Landesverteidigung übernehmen wir damit nicht, weil wir auf die selben keinerlei Einfluß besitzen und im einzelnen Falle darüber je auch nie um unsere Meinung gefragt, sondern immer erst vor vollendetem Tatfache gestellt worden sind. So auch im Falle der gegen die Entente in den Westen. Da die Marine- und Seereserve erklärt, sie als ein Mittel zur wirksamen Niederbekämpfung unserer Gegner und damit zur Beschleunigung des Friedens zu betrachten, konnten wir ihnen nicht widersprechen; die Verantwortung für das Gelingen bleibt der politischen Reichsleitung und den obersten militärischen Stellen, zu denen wir bisher das Vertrauen haben dürfen, daß sie den Krieg als einen Verteidigungskrieg des deutschen Volkes führten, dem ein Ende gemacht werden soll, sobald das Ziel der Sicherung des Reiches erreicht ist und die Hände zum Frieden bereit sind. So lange wir dieses Vertrauen zur Regierung haben — und ich sehe nicht heute keinen Grund, es ihr zu verweigern —, werden wir in dieser Stellung zu ihr beharren und ihr auch weiterhin die Mittel bewilligen, die zur Führung des Verteidigungskrieges erforderlich sind. Vorläufig bleibt uns nur übrig, zu hoffen, daß die neueste Wendung in unserer Seereserve den gewünschten Erfolg haben möge, unseren geschwächten und zehenden Gegner so bald als möglich zu machen und ihn von der Notwendigkeit, die Hand zum Frieden zu bieten, in kürzester Zeit zu überzeugen.

Die Versammlung nahm das Referat mit starkem Beifall auf, der ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten bezeugte. Eine Diskussion fand nicht statt, obwohl die Polizeibehörde, die auch von der Überwachung der Versammlung Abstand nahm, gegen eine solche keine Einwendungen erhoben hatte. (Im Gegensatz zu einigen Versammlungen, die unter Genosse Geß in der letzten Zeit in der benachbarten Pfalz abgehalten hat und in denen nicht nur politische Überwachungen erschienen, sondern auch jede Diskussion verboten worden war. Red. v. Volkst.)

Zur Parteispaltung

Ich rede unter Kollegen Winter dem Genossen Kolb aus dem Munde: „In der Partei ist es endlich zur Klärung gekommen oder scheint es zur Klärung gekommen zu sein. Man sieht nun in den Organisationen nicht wieder Halbheiten auf Halbheiten gemacht werden. Es muß doch eine Luft sein, nach Kriegsende wieder herzutreten und anfangen weiterarbeiten zu können, wie im Dienste der Sache der Arbeiterschaft, ohne Versammlung auf Versammlung abhaken zu müssen, in der dieses ekelhafte Gergäl, dies aus rein persönlichen Motiven meistens ingenierierten Stänkereien, den Hauptverhandlungsgegenstand bilden. Und, die wirklich dann jeden friedigende und auch sicher weit erfolgreichere Arbeit für jeden wird nur möglich sein, wenn reiner Tisch gemacht ist zwischen hüten und brühen. Die Logik und Konsequenz, mit der Sie immer den Kern des ganzen Streites herauszuschälen, scheint zwar, und ist es auch, grauam, aber es ist diese Auerbittlichkeit in dem immerwährenden Dünneis auf die einzigen, wahren und wirklichen Ursachen des ganzen Konflikts der einzige Weg, um zu einer klaren Entscheidung zu kommen. Man kann nur hoffen und wünschen, daß nunmehr der Scheidungs- und Reinigungsprozeß rasch von statten geht, daß man bei der Heimkunft nach dem Kriege ein einigermaßen wieder bewohnbares Haus vorfindet.“

Die Partei der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft hielt am Nachmittag des 1. Februar in Berlin eine neue Reichskonferenz ab, an der etwa 30 Delegierte teilnahmen. Es waren neben den Abgeordneten unter anderem Vertreter aus Groß-Berlin, Leipzig, Halle, Königsberg, Dresden, Frankfurt a. M. usw. anwesend.

„Ein Wort zum Abschied“ richtet Genosse Gottlieb Hülzer anlässlich seines Ausscheidens aus der Redaktion des „Heilbronnener“ an seinen Leser. Er dankt darin allen, die ihm in den neun Jahren seiner Tätigkeit an dem Blatte hilfreich zur Seite standen und wünscht dem Unternehmen wie der ganzen Arbeiterbewegung die besten Wünsche. „Ich werde auch weiterhin — so schließt Hülzer — dem öffentlichen Leben kein Fremder sein. Der Süddeutsche Kanalverein hat mich zu seinem Geschäftsführer gewählt und ich werde die Ehre haben, an dieser Stelle — wenn auch außerhalb des parteipolitischen Lebens — dem Wohle und dem Vorwärtsschreiten unserer engeren und weiteren Heimat nach besten Kräften zu dienen. Ich bitte alle, die mir bisher liebe Förderer und Helfer waren, mir das auch in meinem neuen Amte zu bleiben.“

mancher ruppige Junge „Herr Doktor“, manche Arbeiterfrau sogar „gnäd'ge Frau“.

Diese manchmal fast widerliche Geschäftsfreundlichkeit ist längst als „Gefallen“ gemeldet. Mit vornehmer Höflichkeit erhebt sich der Herr oder die Dame in dem Geschäft, das keine Lebensmittel, sondern andere Gebrauchsgegenstände — noch hat, „Sie wünschen?“ — Langsam, gehend fällt die Frage wie an irgend einer Stelle, die nur widerwillig eine Gefälligkeit erweisen wird. — „Das ist noch da, wenn es Ihnen recht ist.“ — „Nein, anderes haben wir nicht.“ Dreht sich rum, nimmt seinen Platz wieder ein und erwidert mürrisch das „Adieu“ oder „Guten Tag“ des abgehenden Kunden.

Das mag noch angehen. Aber im Laden für Lebensmittel. Wie einzelne Bäckermeister hier mit der Kundenschaft verfahren, haben wir an einem Fall vor kurzem gezeigt. Auch in den Metzgerläden hat man sich jetzt über übertriebene Höflichkeit nicht zu beklagen. Wenn Ihr nicht warten könnt, fährt Ihr Euch heim! „Wenns Ihnen nicht paßt, lassen Sie's liegen. Andere sind froh, wenn sie's kriegen.“ „Was, zu viel Knochen? Meint Ihr denn, wir fressen die Knochen selber? „Das kriegen Sie nicht, das ist schon bestimmt.“ „Wenn da hinten nicht Ruhe wird, schmeiß ich die ganze Gesellschaft raus und mach' zu.“

So ungefähr geht es heute in manchem Metzgerladen zu; nur mit der alten „guten Kundenschaft“, d. h. die früheren Vielverbraucher, verschüttet man es nicht ganz; sie hat noch einigermaßen eine Nummer. Für sie ist „das“ auch gewöhnlich bestimmt.

Die augenblickliche Kohlennot löst auch bei manchen Händlern der schwarzen Diamanten ein „Selbstbewußtsein“ aus, das recht widerig abstricht gegen das „Sonst“. Hier tritt die vom Gesetz als strafbar bezeichnete Verweigerung der Abgabe vorhandener Ware in Erscheinung, und die Redensart: „Kaufen Sie doch dort, wo Sie früher gekauft haben“, kann man allenthalben hören.

Der alte ökonomische Lehrsatz: „Angebot und Nachfrage regeln den Preis einer Ware“ hat durch die Kriegsverhältnisse eben die Erweiterung erfahren: „und auch die Umgestaltungen zwischen Händlern und Konsumenten“.

Die „Selbstbewußten“ von heute möchten wir aber hiermit daran erinnern, daß nichts sündig ist, nur der Wechsel und daß es viele Menschen mit gutem Gedächtnis gibt.

Zur Kohlenversorgung hat das Ministerium des Innern weiter angeordnet, daß die Kohlenhandlungen, sowie die Kohlen beziehenden Vereinigungen des Landes verpflichtet sind, jeweils am Dienstag, Donnerstag und Samstag dem Kommunalverband sowie dem Landespreisamt, Abteilung für Kohlenversorgung, den Stand ihrer Vorräte an Kohlen einschließlich Stoks und Brickets anzuzeigen. Dabei ist anzugeben, welche Mengen seit der letzten Anzeige bezogen oder abgegeben worden sind. Die Kohlenhandlungen usw. sind verpflichtet, der Anordnung des Landespreisamts wegen Lieferung von Kohlen an bestimmte Bezahler nachzukommen. Auch die Gewerbetreibenden des Landes müssen dem Landespreisamt jederzeit Auskunft über ihre Bestände an Kohlen usw. geben und sie sind verpflichtet, wenn eine Notwendigkeit vorliegt, an andere Bezahler Kohlen aus ihren Beständen gegen Bezahlung abzugeben. Auch die Haushaltungsvorstände und die Vorstände von Krankenhäusern und sonstigen Anstalten sind verpflichtet, dem Kommunalverband auf Verlangen Auskunft über ihre Kohlenvorräte zu erteilen.

Höchstpreise für Eier. Das Ministerium des Innern hat den Preis für ein Hühnersei beim Verkauf durch den Geflügelhalter auf höchstens 22 Pfennig festgesetzt. Der Höchstpreis beim Weiterverkauf an den Verbraucher darf für ein Hühnersei 26 Pfennig betragen. Der Höchstpreis für ein Entenei ist auf 30 Pfennig, für ein Ganssei auf 50 Pfennig beim Verkauf durch den Geflügelhalter festgesetzt. Beim Weiterverkauf darf dieser Preis um höchstens 4 Pfg. überschritten werden.

Arbeitslosenzählung und Hilfsdienstgesetz. Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat zur Vorbereitung der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes im ganzen Lande eine Zählung der Arbeitslosen angeordnet. Wie aus der in dieser Nummer enthaltene amtliche Bekanntmachung ersichtlich, findet die Zählung in unserer Stadt am Montag, 12. Februar ds. Js. statt. Wer als arbeitslos zu betrachten ist und sich daher zu melden hat, ist aus der Bekanntmachung ersichtlich. Die Zählkarten sind schon am Samstag, den 10. Februar auf den Polizeiwachen der Stadt zu erheben und am Montag, den 12. Februar auf dem städtischen Arbeitsamt, Fähringerstr. 100 oder von Vororts-Polizeiwachen wieder abzugeben.

Fahrradbereitungen. Am 25. Januar ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradbereitungen in Kraft getreten. Die in der Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise treffen alle in Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten gummirolligen Fahrradbereitungen und Fahrradschläuche, die gemäß § 8 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandsberaubung der Fahrradbereitungen (Einführung des Fahrverbotes) vom 12. Juli 1916 enteignet werden. Da die in der eben bezeichneten Bekanntmachung angeführte Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbereitungen wiederholt verlängert worden ist und noch bis zum 5. Februar läuft, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradbereitungen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Bereitungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen.

Na. Dank der Bulgaren. Dem Oberbürgermeister ging folgendes Telegramm des Direktors der Nationalbibliothek in Sofia, Herrn Dr. Tichoff, aus Frankfurt a. M. zu: „Bulgarische Schriftsteller und Künstler danken Ihnen wie allen beteiligten Kreisen herzlich für schönen Empfang und Interesse, das unsern Kommen entgegengebracht; unvergesslich bleiben gemeinsam verbrachte schöne Stunden. Dr. Tichoff.“

Die Kälte hat seit gestern etwas nachgelassen. Heute morgen waren es noch 6 Grad unter Null. Hoffentlich bleibt sie im Abnehmen.

Unfälle. Infolge Glätteisess stürzte im Hofe eines Hauses der Rheinstraße eine Bürgerin zu Boden und zog sich einen rechten Unterarmbruch zu. — Beim Schlittschuhlaufen auf einer hiesigen Eisbahn fiel am Samstag eine 22 Jahre alte Privatierin und brach den rechten Unterschenkel. — Am Samstag nachmittag erfolgte an der Kreuzung der Gillingenstraße und der Straße Am Stadgarten

ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Wägebauwerk. Letzteres wurde umgeworfen, die Führerin fiel herunter und das Pferd wurde schwer beschädigt, so daß es ins Schlachthaus verbracht werden mußte.

Neues vom Tage.

Eisenbahnunglück.

Nachen, 4. Febr. (Amtlich.) Bei der Blockstelle Zintenrath an der Strecke München-Gladbach-Nachen fuhr heute vormittag gegen 8 Uhr der aus der Richtung München-Gladbach kommende Personenzug 402 auf den verspäteten in Anfuhr begriffenen Personenzug 398. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges 398 teilweise ineinandergeklappt. 8 Reisende wurden getötet, mehrere teils schwer, teils leicht verletzt. Beide Hauptgleise waren etwa 4 Stunden gelerrt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der Unfall ist auf das Ueberfahren eines Haltsignals zurückzuführen.

Letzte Nachrichten.

Der Hafen von Dünkirchen mit Bomben belegt.

W.B. Berlin, 6. Febr. (Amtlich.) Ein deutsches Marineflugzeug belegte am 3. Februar, abends die Hafenanlagen von Dünkirchen erfolgreich mit Bomben. Ein in den dortigen Schuppen entstandener Brand war beim Rückflug noch weit hin sichtbar.

Eine Note Wilsons an die Neutralen.

W.B. Amsterdam, 6. Febr. Ein Pressebureau veröffentlichte eine Depesche aus Washington vom 5. Februar, daß Präsident Wilson eine Note an die Neutralen abgeschrieben habe, worin er sie auffordere, einen Protest gegen das Auftreten Deutschlands gegen den neutralen Handel zu unterstehen. Dieser Schritt sei eine Vorbereitung für den Plan, gemeinsam mit die Beschleunigung des Friedens und auf die Beschützung der Rechte der Neutralen hinzuwirken.

Eine Note Wilsons an die Schweiz.

W.B. Bern, 6. Febr. (Schweiz. Dep. Ag.) Präsident Wilson hat an die schweizerische Regierung eine Note gerichtet, in der er diese einmüßig, sich dem Vorgehen Amerikas gegenüber Deutschland anzuschließen. Der Bundesrat hat heute in einer besonderen Sitzung sich mit dieser Note befaßt und die Antwort an den Präsidenten Wilson festgesetzt, die erst veröffentlicht wird, wenn Wilson in ihrem Besitz ist. Die aus Amerika stammende Nachricht, nach der die Schweiz mit der Vertretung der deutschen Interessen in Amerika betraut worden sei, ist verfrüht. Dagegen besteht nach Erkundigungen der Schweizerischen Depeschenagentur kein Zweifel darüber, daß die Schweiz gegebenenfalls einen solchen Auftrag annimmt.

Eine schweizerische Antwort.

W.B. Bern, 6. Febr. Zu dem Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten an die Neutralen, sich seinem Vorgehen gegen Deutschland anzuschließen, schreibt das „Berliner Tageblatt“, die Schweiz werde wohl dankend ablehnen. Das Blatt sagt: Die Schweiz als Binnenstaat steht zur Blockadefrage in einem wesentlich anderen Verhältnis als Amerika. Wir haben keine Handelsdampfer zu verlieren, wohl aber hätte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland auch eine Einstellung des wirtschaftlichen Verkehrs zur Folge.

Nivelle an der italienischen Front.

W.B. Bern, 6. Febr. Mailänder Blätter zufolge befehligte General Nivelle dieser Tage die italienische Front und hatte Besprechungen mit Cadorna. Nivelle wollte vorgehen auf der Adriatische in Mailand. Die Blätter betonen die Bedeutung der direkten Fühlungnahme der beiden Generale und glauben, daß die Zusammenkunft die Konferenz in Rom in militärischer Hinsicht wertvoll ergänzen werde.

Eine Instruktion Wilsons der amerikanischen Vertreter in den neutralen Staaten.

W.B. London, 6. Febr. Das neutrale Bureau meldet aus Washington: Die amerikanischen Vertreter im Ausland haben die Instruktion erhalten, den neutralen Regierungen mitzuteilen, daß Wilson glaube, es werde zum Frieden führen, wenn die Neutralen dem Beispiel Amerikas folgten.

Eine Friedensdemonstration in Newyork.

W.B. Berlin, 6. Febr. Laut „Deutscher Tageszeitung“ wurde in Newyork am Freitagabend eine riesige Friedensdemonstration veranstaltet. Bryan sagte unter tosendem Beifall: Gott behüte uns vor einem Krieg mit Deutschland.

Wasserstand des Rheins.

6. Februar
Säuferrinsel 1,05 m, gef. 7 cm, Stoll 2,05 m, gef. 5 cm
Magau 8,45 m, gef. 0 cm, Mannheim 2,65 m, gef. 8 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegs- und Nachrichten und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kappel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. Februar 1917 Nr. W. III 4000/12. 16 R.N. über Beschlagnahme von Natron (Sulfat) Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 2. Februar 1917.
Großh. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 31. Januar 1917 Nr. W. 3500/12. 16 R.N. über Höchstpreise für Zink. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt und den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 2. Februar 1917.
Großh. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlicht zwei Bekanntmachungen des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 31. Januar 1917 Nr. W. IV. 100/1. 17. R.N. und W. IV. 150/1. 17. R.N. über Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art sowie Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art. Auf diese Bekanntmachungen, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden können, wird hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 2. Februar 1917.
Großh. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 25. Januar 1917 Nr. V. I. 1337/11. 16. R.N. über Höchstpreise für Fahrradbereitungen. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden können, wird hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 2. Februar 1917.
Großh. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Enteignung und Ablieferung von Bierglas- und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

Die beschlagnahmten Zinndeckel werden entsprechend der Verordnung des kommandierenden Generals vom 1. Oktober 1916 nunmehr enteignet. Nach der Enteignung sind sie abzuliefern.

Jeder, der beschlagnahmte Gegenstände gemeldet hat, erhält in den nächsten Tagen eine die Enteignung betreffende „Anordnung“. Sobald sie ihm zugeht, geht das Eigentum an den in seinem Besitze befindlichen beschlagnahmten Gegenständen auf den Reichsmilitärfiskus über.

Auf der „Anordnung“ ist angegeben, an welchem Tage die Ablieferung zu erfolgen hat. Wir ersuchen dringend, die vorgeschriebene Ablieferungsfrist einzuhalten, da andernfalls die ordnungsmäßige Abfertigung bei der Annahmestelle gestört wird. Wenn in der vorgeschriebenen Zeit nicht abliefern, macht sich strafbar; außerdem werden die Gegenstände auf seine Kosten im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen werden.

Wir bemerken wiederholt, daß außer den gemeldeten Deckeln auch die Zinn-Deckel beschlagnahmt und abzuliefern sind, die seit dem Ablauf der Meldefrist in Besitz oder Gewahrsam eines von der Verordnung betroffenen Betriebes usw. gelangt sind. Diese Deckel sowie solche, die verreckelt nicht gemeldet sein sollten, sind sofort abzuliefern oder, falls gemeldete Deckel vorhanden sind, mit diesen zusammen.

Der Verordnung entsprechend wird für jedes Stück beschlagnahmten Zinns 8 Mark bezahlt. In diesen Preis sind alle mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, z. B. auch das Entfernen der Deckel und Scharniere von den Gläsern und Krügen, das Verpacken der Gegenstände zur Annahmestelle usw., inbegriffen.

Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben. Er erhält einen Ackerkennnischein (in zwei Stücken), auf dem der ihm zustehende Betrag verzeichnet ist. Gegen Abgabe des mit dem Ackerkennnischein versehenen Scheines zahlt die Hauptkasse dem Ablieferer den Betrag aus. Nach Auszahlung des auf dem Ackerkennnischein angegebenen Betrags sind alle Beanstandungen ausgeschlossen. Wir raten dringend, das zweite Stück des Ackerkennnischeins aufzubewahren als Beweis dafür, daß die beschlagnahmten Gegenstände wirklich abgeliefert sind.

Durch Einspruch gegen die Preisfestsetzung darf die Ablieferung nicht verzögert werden. Die Personen, die sich mit dem Uebernahmepreis nicht einverstanden erklären, haben trotzdem die Gegenstände abzuliefern. Von jeder Art der abgelieferten Deckel hat der Ablieferer ein Muster mit einer haltbaren Farbe zu versehen, auf der er seine genaue Adresse und die Anzahl der abgelieferten Deckel dieser Art und den Tag der Ablieferung angegeben hat. Die Muster werden von der Sammelstelle geprüft und aufbewahrt. An Stelle des Ackerkennnischeins erhält der Ablieferer eine Quittung, aus der für jede Art der abgelieferten Deckel das Gewicht und die Stückzahl hervorgeht. Der Ablieferer hat an das Reichsfinanzgericht für Kriegsbedarf Berlin W. O., Wollstraße 4, den Antrag auf endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises zu richten.

Indenkennwert befreit nicht von der Enteignung und Ablieferung. Dagegen sind Gegenstände befreit, für die ein kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt wird. Derartige Anträge auf Befreiung sind bei der städtischen Metallanleihestelle zu stellen. Bis zur Entscheidung über den Antrag bleiben die Gegenstände beschlagnahmt.

II.

Außer den beschlagnahmten Gegenständen können freiwillig abgeliefert werden:

- a) Zinndeckel von andern als den in § 4 der Verordnung genannten Personen und Betrieben, wenn einwandfrei festgestellt, daß die Deckel zum Zwecke der Ablieferung von Gläsern oder Krügen entfernt wurden.
- b) Folgende Gb. und Tringgeräte aus Zinn: Zeller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen und Quappen. Derartige Gegenstände werden auch angenommen, wenn sie aus Legierungen mit einem Zinngehalt von mindestens 70 % bestehen.

Audere Gegenstände als die unter a und b genannten sowie Gegenstände, die nur mit Zinn überzogen sind, werden zwar angenommen, aber nicht bezahlt und später zugunsten des roten Kreuzes und der städtischen Kriegsfürsorge verwertet.

2. Für jedes Stilo der unter a genannten Gegenstände wird 1 Mark, für jedes Stilo der unter b genannten nur 6 Mark bezahlt.

3. Die an den Gegenständen befindlichen Beschlüge oder Bestandteile aus andern Material als aus Zinn werden nicht vergütet; sie müssen deshalb vor der Ablieferung entfernt werden.

4. Auch über die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden die unter Ziffer 1 5 erwähnten Anerkennisscheine ausgestellt.

5. Damit auch die freiwillige Ablieferung in Ordnung vor sich geht, wird förmlich zur Ablieferung aufgefordert werden.

III. Sämtliche Zinngegenstände sind bei der städtischen Annahmestelle für Metall und Fahrradbereifungen, Karlstraße 30, abzuliefern. Die Stelle ist werktäglich geöffnet von 8 bis 12 1/2 Uhr und von 1/2 bis 7 Uhr.

IV. Die Verordnung ist mit ihrem vollen Wortlaut im amtlichen Verkündungsblatt des Karlsruher Tagblattes vom 4. Oktober 1916 und durch Anschlag veröffentlicht worden. Außerdem ist sie auf der Rückseite der „Anordnungen“ abgedruckt.

Karlsruhe, den 2. Februar 1917. 492 Das Bürgermeisteramt.

Unter Bezugnahme auf die amtlichen Bekanntmachungen bitten wir, da wir in den letzten Tagen geradezu bestürmt worden sind, unsere geschätzten Abnehmer, die nötige Ruhe zu bewahren. Diejenigen, welche noch für einige Zeit versorgt sind, mögen ihre Wünsche zurückstellen, da eine Belieferung derselben nicht gestattet ist.

Die jetzt noch verfügbaren Vorräte und die in nächster Zeit voraussichtlich noch zu erwartenden Mengen reichen, so weit sich dies überblicken läßt, bei äußerster Sparsamkeit im Verbrauch, der wirklichen Not zu steuern.

Ein Grund zu übertriebener Angstlichkeit, liegt daher nicht vor.

Ein Drängen hat auch gar keinen Wert, da die Belieferung nur im Rahmen des jetzt ungenügenden Fuhrmaterials nach Möglichkeit geschieht und Bevorzugung Einzelner auf Kosten der willig Wartenden nicht statfinden kann und darf.

Mengen und Preise sind von dem Ministerium und Landespreisamt vorgeschrieben und dürfen unter keinen Umständen überschritten werden.

Es ist uns zu Ohren gekommen, daß eine bestimmte Person als Ursache für die Kartenausgabe Preiswucher und für die momentane Not Streik der Bergleute angegeben hat. Beides ist leichtfertige Erfindung und Wichtigtuerei.

Das Fehlen auskömmlicher Vorräte und Zufuhren liegt einzig und allein an vorherigem Wagenmangel, nachherigem Hochwasser und jetzt ganzlichem Stillstand der Schifffahrt, verursacht durch Eisgang im Rhein; alles Zustände, für die niemand verantwortlich gemacht werden kann. Nur Ruhe, Besonnenheit, aber auch Bescheidenheit in den Ansprüchen kann uns über die Kalamität hinausbringen.

Zur Verringerung der Mehrarbeit und der größeren Luzlagen bitten wir um Barzahlung bei der Bestellung. 504

Verband Karlsruher Kohlenhändler (umfassend die Amtsbezirke Karlsruhe, Durlach und Ettlingen).

Pferdefleisch. Morgen Mittwoch, 7. Februar, geschieht der Verkauf in nachverzeichneter Reihenfolge: 570

Don 8-10 Uhr Nr. 400-600 " 10-12 " " 600-800

Pferdeschlächtere Theodor Gramlich Durlacherstr. 59, Tel. 3319.

Infolge behördlicher Verordnung dürfen unsere Geschäftsräume für die nächste Zeit erst um

10 Uhr vormittags

geöffnet werden.

Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, dies bei ihren Einkäufen berücksichtigen zu wollen. 508

Geschw. Knopf, Hermann Tietz Hermann Schmoller & Co.



Gartenbau-Verein Karlsruhe.

Besonderer Verhältnis halber findet bis auf Weiteres

keine Monats-Versammlung mehr statt. 509 Der Vorstand.

Büglerrinnen Arbeiterinnen

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

Dampfwaschanstalt Schorp 145 Kaiser-allee 37.

Mechaniker, der im Drehen bewandert ist, für Feinverfertigungen sofort gesucht. Emanuel Kahn, Karlsruhe i. Bad. Herrenstraße 23. 507

Daniels Konfektionshaus Karlsruhe

Wilhelmstraße 34, 1. St. Wintermäntel Mk. 32.75 an Wasserdichte Mäntel Mk. 29.75 bis Mk. 108.00

Faltenkleider, neue Formen in schwarz und farbig Mk. 28.75 bis Mk. 125.00 Kleiderrocke Mk. 5.75 an Wasserdichte Mäntel Mk. 2.80 an Blusen Mk. 3.25 an Kinderjacketen Mk. 3.00 an Pelzermänteln u. Ledermänteln in allen Größen. Keine Ladenbesuche.

Rohestrühe jeder Größe werden zum Flechten angenommen und gute Arbeit zugesichert. A. Schirrmann, Philippstr. 7 u. Stad (Weststadt). NB. Postkarte genügt, die Strühe abzuholen.

Büro-Fräulein gesucht,

tätig im Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerberinnen wollen sich melden. 111

Städt. Arbeitsamt Bähringerstraße 100, 3. Stod.

Zither-Unterricht umsonst

erhält: wer Wilhelmstr. 28, 1. Treppe, eine Accord-Zither kauft. Vorzögl. preiswerte Instrumente, ohne Notenkenntnis leicht erlernbar. Eine Freude für Alt u. Jung. Zeitzahlung gestattet.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Silber, Brillanten, Pfandstücke, Möbel, Kleiderkoffer. 110 Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Marktgrabenstr. 22. Tel. 2015.

DiwanS,

neue, von 65, 70, 75 Mk an, hoch. 450 Feinse von 90 Mk an. 450 H. Köhler, Schützenstr. 25.

Herren- und Damenkleider färbt rasch 288

Färberei Firnrohr, Kaiserstraße 28.

Ausgekämmte Haare

(keine getragenen Arbeiten) kauft zu höchsten Preisen Oscar Decker (Haarwäscher), Kaiserstr. 32

Sieben erschienen:

Ein Beitrag zur Kriegsküche

von S. Sauer.

Preis 25 Pfennig (nach auswärts 3 Pfg. Porto). Bei Mehrbezug ermäßigter Preis.

Die Proschüre umfasst einen Bericht über Kriegsküchen in den Städten Köln, Düsseldorf, Mainz, Wiesbaden und Frankfurt a. M. Derselbe schließt sich ein Vortrag über Kriegsküchen mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsküche in Karlsruhe, gehalten vom Verfasser in der Bürgerausstellung vom 18. Oktober 1916, an.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe, Luisenstraße 24, Telefon 128.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geblichungen. Jakob Blaz von hier, Postausstatter hier, mit Gertrud Lutter von Schöningen. Karl Nagel von Eichenheim, Mechaniker hier, mit Karolina Müller von Redzgerach.

Geburten. Edgar Friedrich, S. Hans Herrmann, Kunstmaler. Gertrud Hilgard, S. Oskar Friebe, Musiker. Elisabeth Annaliese, S. Josef Dittler, Damenschneider. Eberhard Hans Gerhard, S. Ernst Gladijch, Bergmeister. Karl Franz Heinrich, S. Paul Walterpiel, Buchdrucker. Hellmut Richard Wilhelm, S. Richard Kling, Großh. Obergewerbetribunalrat. Erich Franz, S. Franz Klug, Schlosser. Friedrich Wilhelm Ernst, S. Gg. Fuchs, Zahlmeister. Franz, S. Berthold Reumeier, Fabrikarbeiter. Elisabeth Frieda Maria, S. August Reul, Regimentskammerdiener. Anty Ida, S. Robert Vordier, Kaufmann. Gertrud Maria Lina, S. Robert Zimmermann, Schriftföhrer. Elsa Anna, S. Jakob Rapp, Gewerbelehrer. Lucia Ottilia, S. Valentin Schwall, Maurer. Theodor, S. Karl Dollinger, Landwirt. Ruth Elsa Emma, S. Richard Donner, Zahntechniker. Luise Erna, S. Johannes Böfler, Buchdrucker. Frieda Emilie, S. Eugen Josef, Bauführer. Adelgunde Gertrude, S. Wilhelm Kurz, Kadett. Karoline Wilhelmine, S. Karl Christmann, Unfallatzeur. Elise, S. Friedrich Ludw. Maschinenarbeiter. Karl, S. Stanislaus Neumann, Chemiker. Margareta Berta, S. Wilhelm App, Oberpostassistent. Rudolf Friedrich, S. Karl Leopold Stolz, Werkzeugdreher.

Einladung.

Dienstag, den 6. Februar, abends halb 8 Uhr, im Saale zum „Goldenen Adler“

Milchhändler-Versammlung

wozu höflichst einladet

Der Vorstand.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Wir machen die verehrl. Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir Bestellungen auf Kohlen

nur noch gegen Bezugscheine ausführen dürfen (siehe Bekanntmachung des Bürgermeisteramts). Diese behördliche Anordnung bezieht sich auch auf bereits bei uns vorliegende Aufträge, und wir bitten daher die verehrl. Mitglieder, soweit sie nicht noch Vorräte besitzen, höflichst, sich Bezugscheine zu verschaffen und solche an dem Kohlenbestellschalter Roonstraße 28 vorzulegen.

Die Zufuhr erfolgt so rasch als es die stark eingeschränkten Fuhrwerksverhältnisse gestatten. Selbstredend dürfen wir nur diejenigen Mengen abgeben, die vom Kommunalverband in die Scheine eingetragen sind. Wünsche auf einzelne Kohlenarten berücksichtigen wir, soweit es unsere Vorräte gestatten.

Karlsruhe, den 5. Februar 1917. 496

Der Vorstand.

Museumssaal.

Freitag, 9. Februar 1917, abends 7 Uhr

Konzert

Elisabeth van

ENDERT

Kammersängerin

ROB. HUTT

Kammersänger

WILH. BACKHAUS

Der Steinway-Flügel ist a. d. Lager d. Hrn. I. Hauser hier.

Karten zu Mk. 5.-, 4.-, 3.-, 2.-, 1.50 u. 1.- in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz Nachfolger Kaiserstrasse 114, von 9-1 und 3-7 Uhr.